Max Rudolf Geiser

Autor(en): **Geiser, Max / Hugelshofer, Walter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **5 (1964)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-954127

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

M. R. Geiser Buechstud 1961 (Kohle)

M. R. Geiser Zeichnender Pater im Kunsthaus 1964 (Kreide) Sonntagslektüre 1951 (Oel

M Gina

M. R. Geiser Abend am Niederrhein 1959 (Oe

MAX RUDOLF GEISER

Am 12. Februar 1903 bin ich in Zürich zur Welt gekommen und im Neumünsterquartier aufgewachsen. Im «Hofacker» kam ich in der Sekundarschule zu den verehrten Lehrern Hoesli und Aeppli. Da ich besonderes Interesse an der Botanik hatte, besuchte mein Vater mit mir oft Vorlesungen von Prof. Carl Schröter über Alpenflora. Ich trat in die nebenanliegende Gärtnerei Hottinger in eine Berufslehre ein. In jene Zeit fällt das Bekanntwerden mit dem Maler Willi F. Burger, der mit meinem Vater befreundet war. Seine idealistische, anregende Art und die aufmunternde Kritik an meinen Zeichnungen, sowie seine damalige Ausstellung in der Meise liessen mich innerlich den festen Entschluss fassen, Maler zu werden. Aber wegen des bekannten verwandtschaftlichen Widerstandes lagen noch viele Umwege vor mir.

Das Handelsmässige der Gärtnerei bewog mich, diesen Beruf zu verlassen. Umsomehr Begeisterung erweckte in mir der erste Malunterricht bei Willy Burger. Aber eine neue Aufgabe wartete auf mich. Bei Hans Hürlimann erlernte ich den Modell- und Reliefbau und wurde im Zusammenhang mit einer grossen Arbeit im Poly mit dem Geologen Albert Heim bekannt und befreundet. Als sein langjähriger Mitarbeiter in Reliefs liess ich dennoch das Künstlerische keinen Moment aus den Augen, besuchte die Kunstgewerbeschule Zürich und jenes förderliche Aktzeichnen bei Ernst Georg Rüegg. In der Werkstatt von Edwin Oetiker erlangte ich die Fähigkeiten für die Gemälderestauration, ein mir bis heute nützlicher Erwerbszweig.

Der Drang in die Weite führte mich 1927 mit Rucksack und Skizzenbuch auf einer Fussreise durch Süddeutschland bis nach Köln und weiter über Aachen nach Brüssel.

Im darauffolgenden Frühjahr wurde endlich ein fleissiges Studienjahr in Paris möglich, wobei mich die Impressionisten tief beglückten und anregten. Andrerseits hat mich auch das Werk und die Persönlichkeit Max Liebermanns in Deutschland stets bereichert. 1929 folgte anschliessend ein schöner, ländlicher Aufenthalt bei der Schwester in England. Rückkehr nach Zürich. Atelier in der Schipfe. 1931 erste, wertvolle Studienreise in die Provence. 1932 Verheiratung und etwas später Uebersiedlung nach Feldmeilen. 1945 Wandbildauftrag für die Trafostation Meilen und Studienreise nach Süditalien. Im gleichen Jahre Herausgabe einer Mappe vom Zürichsee mit Lithografien. 1949 Reise mit der Familie nach Cornwall. 1952 und 53 zwei Veloreisen in der Provence und Herausgabe eines «Skizzenbuches der Provence». Im gleichen Jahre eine Ausstellung im «Strauhof» in Zürich. Beteiligung

an den Ausstellungen «Zürich Land» und — seit 1931 — turnusmässiges Ausstellen als Aktivmitglied der Künstler-Vereinigung Zürich. 1963 zweite eigene Ausstellung im «Strauhof».

Werke befinden sich im Besitze der Stadt Zürich, des Kantons, einiger Gemeinden und Schulen und Privater.

Der Abdruck des folgenden Textes, von Herrn Dr. Walter Hugelshofer, Zürich, zu einer Kalenderrückwand verfasst, wurde vom Verfasser und der Graphischen Anstalt H. Vontobel, Feldmeilen, freundlich erlaubt, wie auch die Wiedergabe der Kohlezeichnung «Buechstud» durch die Gemeinde Männedorf, das Oelbild «Abend am Niederrhein» und die farbige Reproduktion «Brombeerblüten» durch private Besitzer.

M. Geiser

Eine immer bereite Erlebnisfähigkeit und eine unermüdliche Neugier des Auges sind bestimmend für die Art der Künstlerschaft des Malers *Max Rud. Geiser*. Er steht innerlich bewegt vor den Erscheinungen dieser Welt. Sie sagen ihm etwas, und er vermag seinen Eindruck mit dem Zeichenstift und mit dem Pinsel niederzuschreiben und damit sein Erlebnis festzuhalten und für andere nacherlebbar zu machen. Er ist für vielerlei Reize empfänglich; aber als ein bescheidener und dankbarer Mensch hält er sich in einem Rahmen, den er für sich angemessen hält und den er auszufüllen sich zutraut. Er hat durch all die Jahre, nach vielen Erfahrungen des Herzens und vielen Erlebnissen des Auges das Staunen nicht verlernt. Immer und überall ist er bereit, das Wunder wahrzunehmen, das sich ihm öffnet. Es muss nicht etwas Grosses oder Ueberwältigendes sein. Er reagiert auch auf die Schönheiten des Alltages, die sich ergeben durch den Lichteinfall oder durch den Wandel der Schatten. Er nimmt farbige Feinheiten wahr, und er freut sich an ihrem Spiel. Unscheinbare Motive erhalten durch die liebevolle Aufmerksamkeit, die ihnen entgegengebracht wird und durch die Sorgfalt der malerischen Behandlung Ansehnlichkeit und künstlerisches Leben: die Wiesenhänge oberhalb seines Hauses am Pfannenstiel, auf denen der Märzenschnee zu Girlanden abschmilzt, ein Vorstadt-Idyll mit Schrebergärtchen, welche die Erinnerung an die Studienzeit im geliebten Paris aufleben lassen, oder die Industriezone einer fernen Gegend, welche den leidenschaftlichen Wanderer angezogen hat. Manchmal ist ihm das Glück der Stunde hold. Dann gelingt dem erfahrenen Maler in rascher und müheloser Niederschrift ein kleines künstlerisches Wunder, das so leicht und sicher anmutet wie der Gesang des Vogels.

Walter Hugelshofer